

# Ein Geheimniß der Palladen.

Nach einem vorhandenen Stoff neu bearbeitet.

Aber war dieser Bruch nicht schon erfolgt, war er nicht jetzt schon unheilbar? Nein, Schlimmeres als ihr widerfahren, konnte das Schicksal nicht mehr in der Reserve halten.

Und dann, lieber eine Ende mit Schreden, als ein Schrecken ohne Ende... So sei es denn, komme was da wolle...

Vergeblich versuchte Frau Werdenberg zum letzten Male auf die Freundin einzumwirken, vergebens stellte sie ihr mit bedenklichen Worten Alles vor, was die Arme sich selber unter Qual und Thränen gefügt, da Vater hätte ihren Entschluß gefaßt, es vor nichts mehr daran zu ändern.

Aber auch Frau Werdenberg blieb fest. Sie erklärte, so weit es ihr thäte, die Freundin unter keinen Umständen begleiten zu können, das sei sie der Freundin, das sei sie ihrer eigenen Ehre schuldig. So trennten sie sich.

Als nun aber die Stunde kam, zu welcher Frau Reutter von Hause aufbrechen würde, wurde ihre Freundin von einem unerwartlich peinigen Anlaggefühl ergriffen, von der unwiderrücklichen Ahnung schrecklichen Unheils.

Sie konnte den festen Willen Frau Reutters, ihre Geseltesinnung, welche ohnedies das Schlimmste fürchten ließ und sie fürchten ließ, nicht aufheben. Auch dürfen die glänzenden Namen der deutschen Gesellschaft nicht durch den eines Mörders in ihrer Mitte verbunkelt werden... Sie kann es nicht denken... Sie schweigen noch immer, Herr Behringer?

„Meine Stimmung ist eine viel zu ernste,“ entgegnete der alte Herr, „als daß ich Ihnen auf so triviale Worte die richtige Antwort geben könnte. Sie haben einen Stein und kein Herz in der Brust. Ich sagte es Ihnen schon, mit einer Grausamkeit ohne Gleichen haben Sie mir die Tochter, meinen Enten die Mutter geraubt, mit einer Grausamkeit ohne Gleichen wollen Sie den Armen nun auch den Vater, die Ehre, die Ruhe und Zufriedenheit des Lebens rauben.“

Der Budlige schüttelte den Kopf, der alte Synismus aber war aus seiner Rede gewichen, als er wieder das Wort ergriff.

„Das Herz Ihrer Frau Tochter war so lange schon zerrissen ohne mich. Es wäre auch gebrochen ohne mich. Der Tod des Leutenants Hiller würde sie so wie so erfahren haben. Meinen Sie denn, das Leben an der Seite des Mannes, der sie schmählich betrogen, hätte nicht unter den schwierigsten Qualen ihren kranken Körper in kürzester Zeit aufgerieben oder den Geist durch die Schreden des Wahnsinns zerstört? Der Tod, den Frau Reutter gefunden, graulich wie er auch sein mag, war eine Wohlthat in sich, er war zugleich in derselben Weise und vielleicht mehr noch eine Wohlthat für ihre Kinder, denn ein Zusammenleben der Eltern würde nach den Vorgängen der letzten Tage ohnedies vollkommen unmöglich gewesen sein. Freilich, freilich könnten die Kinder ja immer noch erfahren, wie und durch wen ihre Mutter um's Leben gekommen. Setzen Sie einmal den Fall, ich träte über kurz oder lang vor sie hin und spräche: Nicht ein unglücklicher Zufall hat Eure Mutter das Leben geraubt, sondern die Hand eines brutalen Mörders und dieser Mörder, es war Euer Vater!“

„Sie wären im Stande dazu,“ sagte, bis in's Innere seines Herzens von Grausen gepackt, der alte Herr.

„Nein,“ versetzte der Budlige kurz und kalt.

„Aber,“ fuhr er nach einer Pause fort, „Sie Herr Behringer sind ein Mann von Ehre und von Herz. Gestatten Sie mir, Ihre Enten in den Händen des Mörders Ihrer Tochter zu lassen? Wenn nicht, unter welchem Vorwand aber würden Sie dem Vater die Kinder, den Kindern den Vater entziehen können? So oder so, das Leben der unschuldigen Kleinen müßte jeden Tag von Neuem durch Lug und Trug vergiftet werden.“

Berthold Behringer konnte seiner äulenden Unruhe nicht länger gebieten. Er mußte aufstehen und im Zimmer umher gehen.

Der Budlige verfolgte ihn mit seinen brennenden Blicken.

„Sie haben Ihre Kräfte wieder, Herr Behringer,“ sagte er, „das Sagen ist Ihnen kein Bedürfnis mehr. So werden Sie auch die Kraft zu einem Entschlusse finden. Ueberlegen Sie sich nicht. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen einweisen empfehle!“

„Ein Wort noch,“ hielt Behringer ihn auf, „was werden Sie thun?“

Der zitternden Stimme des alten Herrn war die quälende Angst seines Innern deutlich anzumerken. Vielleicht nahm der Budlige einige Rücksicht darauf, als er ernst aber nicht unfreundlich erwiderte:

er der irdischen Gerechtigkeit Rede stehen.

„So denunciren Sie mich,“ rief heftig der Budlige. „Zwar, ich wollte ihn zum Mörder machen. Es war sein unabweisbares Schicksal und einmal mußte es sich erfüllen.“

„Sie sind ein fürchterlicher Mensch.“

„Dah, vielleicht nur ein Stüd Repräsentation der göttlichen Gerechtigkeit hier auf Erden.“

„Durch einen Mord an meiner unschuldigen Tochter?“

„Macht es die göttliche Gerechtigkeit anders? Werden nur Verbrecher gemordet? Und glauben Sie nicht an eine göttliche Vorsehung, ohne deren Willen kein Haar von unserem Haupte fallen kann? Aber sprechen wir ernsthaft. Entschieden haben Sie sich, Herr Behringer. An einem Morde können Sie nicht mehr zweifeln, zweifeln Sie auch nicht mehr. Wozu haben Sie sich aber entschlossen vor der Welt?“

Berthold Behringer neigte, einen unbeschreiblichen Blick auf den Budligen werfend, das graue Haupt, aber er antwortete nicht.

Bergmann beobachtete ihn eine Weile, dann sprach er weiter:

„Der Entschluß fällt Ihnen schwer, Herr Behringer. Ich bezaue das. Geschehene Dinge sind nicht mehr zu ändern und where ignorance is bliss, 'tis folly to be wise. Nicht wahr? Auch dürfen die glänzenden Namen der deutschen Gesellschaft nicht durch den eines Mörders in ihrer Mitte verbunkelt werden... Sie kann es nicht denken... Sie schweigen noch immer, Herr Behringer?“

„Meine Stimmung ist eine viel zu ernste,“ entgegnete der alte Herr, „als daß ich Ihnen auf so triviale Worte die richtige Antwort geben könnte. Sie haben einen Stein und kein Herz in der Brust. Ich sagte es Ihnen schon, mit einer Grausamkeit ohne Gleichen haben Sie mir die Tochter, meinen Enten die Mutter geraubt, mit einer Grausamkeit ohne Gleichen wollen Sie den Armen nun auch den Vater, die Ehre, die Ruhe und Zufriedenheit des Lebens rauben.“

Der Budlige schüttelte den Kopf, der alte Synismus aber war aus seiner Rede gewichen, als er wieder das Wort ergriff.

„Das Herz Ihrer Frau Tochter war so lange schon zerrissen ohne mich. Es wäre auch gebrochen ohne mich. Der Tod des Leutenants Hiller würde sie so wie so erfahren haben. Meinen Sie denn, das Leben an der Seite des Mannes, der sie schmählich betrogen, hätte nicht unter den schwierigsten Qualen ihren kranken Körper in kürzester Zeit aufgerieben oder den Geist durch die Schreden des Wahnsinns zerstört? Der Tod, den Frau Reutter gefunden, graulich wie er auch sein mag, war eine Wohlthat in sich, er war zugleich in derselben Weise und vielleicht mehr noch eine Wohlthat für ihre Kinder, denn ein Zusammenleben der Eltern würde nach den Vorgängen der letzten Tage ohnedies vollkommen unmöglich gewesen sein. Freilich, freilich könnten die Kinder ja immer noch erfahren, wie und durch wen ihre Mutter um's Leben gekommen. Setzen Sie einmal den Fall, ich träte über kurz oder lang vor sie hin und spräche: Nicht ein unglücklicher Zufall hat Eure Mutter das Leben geraubt, sondern die Hand eines brutalen Mörders und dieser Mörder, es war Euer Vater!“

„Sie wären im Stande dazu,“ sagte, bis in's Innere seines Herzens von Grausen gepackt, der alte Herr.

„Nein,“ versetzte der Budlige kurz und kalt.

„Aber,“ fuhr er nach einer Pause fort, „Sie Herr Behringer sind ein Mann von Ehre und von Herz. Gestatten Sie mir, Ihre Enten in den Händen des Mörders Ihrer Tochter zu lassen? Wenn nicht, unter welchem Vorwand aber würden Sie dem Vater die Kinder, den Kindern den Vater entziehen können? So oder so, das Leben der unschuldigen Kleinen müßte jeden Tag von Neuem durch Lug und Trug vergiftet werden.“

Berthold Behringer konnte seiner äulenden Unruhe nicht länger gebieten. Er mußte aufstehen und im Zimmer umher gehen.

Der Budlige verfolgte ihn mit seinen brennenden Blicken.

„Sie haben Ihre Kräfte wieder, Herr Behringer,“ sagte er, „das Sagen ist Ihnen kein Bedürfnis mehr. So werden Sie auch die Kraft zu einem Entschlusse finden. Ueberlegen Sie sich nicht. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen einweisen empfehle!“

„Ein Wort noch,“ hielt Behringer ihn auf, „was werden Sie thun?“

Der zitternden Stimme des alten Herrn war die quälende Angst seines Innern deutlich anzumerken. Vielleicht nahm der Budlige einige Rücksicht darauf, als er ernst aber nicht unfreundlich erwiderte:

„Ich bekenne, daß ich meine

„Nichts, bis mir Ihr Entschluß bekannt geworden ist.“

„Und dann? Welche Maßnahmen würden Sie in dem einen oder dem anderen Fall ergreifen?“

„Woh, wie ich es nicht!“

Berthold Behringer neigte zum Abschied stumm den Kopf und der Budlige verließ mit einem tüchtigen Wackeln das Zimmer.

Er hatte nur mit einem stillen Vorbehalt gesagt, daß er vor der Hand nichts thun werde.

Nebenfalls drängte es ihn, mit Constantin Reutter zu sprechen und ihn in die Augen zu sehen.

Es währte aber geraume Zeit, bis er vorgekommen wurde. Reutter stand in der Mitte des Gemaches und erwartete ihn. Auf seinem unbedruckten Gesicht lagerte der Ausdruck eisiger Kälte, in seinen Augen glommte ein gefährliches Leuchten.

„Du hast mich lange warten lassen,“ begann Bergmann. „Du warst wohl zweifelhaft, ob Du mich überhaupt annehmen solltest. Warum? Laß doch solch's Possenspiel, ich habe Dich in meiner Gewalt.“

Reutter bezog auch nicht eine Miene und seine festgeschlossenen Lippen öffneten sich zu keinem unbedachten Wort. „Warum ich hier bin, wirst Du leicht errathen, nicht wahr, mein lieber, alter Freund?“

„Ich habe keine Lust, irgend etwas zu errathen. Was willst Du von mir?“

„Was ich will? D nicht viel, ich komme von Deinem Schwiegervater.“

So sehr Reutter sich auch in der Gewalt hatte, seine Lippen zitterten doch ein wenig, als er höhnisch erwiderte:

„Hast Du am Ende gar einen Auftrag von ihm?“

„Wie man es nehmen will. Wir sind Beide übereingekommen, daß Deine Frau ermordet worden ist und daß Du ihr Mörder bist.“

„Nichtswürdiger,“ wollte Reutter aufstehen, aber das Wort wurde nur halb gesprochen, es erstarrte ihm auf den Lippen.

„Genie Dich nicht und sprich es ganz aus,“ sagte der Budlige, „ich bin nicht die einzige Person, gegen die Du in diesen Tagen solch und noch schlimmere Ausbrüche gebraucht hast.“

Reutter zudte die Achseln.

„Hast Du mir sonst noch etwas zu sagen?“ fragte er kalt.

„Ich sollte denken,“ versetzte der Budlige. „Ich will von Deinen eigenen Lippen das Geständniß, daß Du ein Mörder bist.“

„Da wirst Du Dich wohl vergebens bemühen.“

Reutter sagte es fast nachlässig. Dieses Mal war er nicht erblickt und seine Stimme hatte nicht gezittert.

„Vergebens bemüht?“ nahm der Budlige lebhaft das Wort auf. „Ich glaube kaum, mein Freund. Ich sagte es Dir ja schon, ich habe Dich vollkommen in meiner Gewalt.“

„Durch die einfältigen Drohungen mit Deiner sentimentalischen Schwester? Aus Furcht vor dem nachträglichen Gelat einer alltäglichen Liebesgeschichte, die sich überdies in einem ganz anderen Welttheile abgespielt hat, soll ich einen Mord auf mich nehmen. Du blöder Thor!“

„Nicht, bis mir Ihr Entschluß bekannt geworden ist.“

„Und dann? Welche Maßnahmen würden Sie in dem einen oder dem anderen Fall ergreifen?“

„Woh, wie ich es nicht!“

Berthold Behringer neigte zum Abschied stumm den Kopf und der Budlige verließ mit einem tüchtigen Wackeln das Zimmer.

Er hatte nur mit einem stillen Vorbehalt gesagt, daß er vor der Hand nichts thun werde.

Nebenfalls drängte es ihn, mit Constantin Reutter zu sprechen und ihn in die Augen zu sehen.

Es währte aber geraume Zeit, bis er vorgekommen wurde. Reutter stand in der Mitte des Gemaches und erwartete ihn. Auf seinem unbedruckten Gesicht lagerte der Ausdruck eisiger Kälte, in seinen Augen glommte ein gefährliches Leuchten.

„Du hast mich lange warten lassen,“ begann Bergmann. „Du warst wohl zweifelhaft, ob Du mich überhaupt annehmen solltest. Warum? Laß doch solch's Possenspiel, ich habe Dich in meiner Gewalt.“

Reutter bezog auch nicht eine Miene und seine festgeschlossenen Lippen öffneten sich zu keinem unbedachten Wort. „Warum ich hier bin, wirst Du leicht errathen, nicht wahr, mein lieber, alter Freund?“

„Ich habe keine Lust, irgend etwas zu errathen. Was willst Du von mir?“

„Was ich will? D nicht viel, ich komme von Deinem Schwiegervater.“

So sehr Reutter sich auch in der Gewalt hatte, seine Lippen zitterten doch ein wenig, als er höhnisch erwiderte:

„Hast Du am Ende gar einen Auftrag von ihm?“

„Wie man es nehmen will. Wir sind Beide übereingekommen, daß Deine Frau ermordet worden ist und daß Du ihr Mörder bist.“

„Nichtswürdiger,“ wollte Reutter aufstehen, aber das Wort wurde nur halb gesprochen, es erstarrte ihm auf den Lippen.

„Genie Dich nicht und sprich es ganz aus,“ sagte der Budlige, „ich bin nicht die einzige Person, gegen die Du in diesen Tagen solch und noch schlimmere Ausbrüche gebraucht hast.“

Reutter zudte die Achseln.

„Hast Du mir sonst noch etwas zu sagen?“ fragte er kalt.

„Ich sollte denken,“ versetzte der Budlige. „Ich will von Deinen eigenen Lippen das Geständniß, daß Du ein Mörder bist.“

„Da wirst Du Dich wohl vergebens bemühen.“

Reutter sagte es fast nachlässig. Dieses Mal war er nicht erblickt und seine Stimme hatte nicht gezittert.

„Vergebens bemüht?“ nahm der Budlige lebhaft das Wort auf. „Ich glaube kaum, mein Freund. Ich sagte es Dir ja schon, ich habe Dich vollkommen in meiner Gewalt.“

„Durch die einfältigen Drohungen mit Deiner sentimentalischen Schwester? Aus Furcht vor dem nachträglichen Gelat einer alltäglichen Liebesgeschichte, die sich überdies in einem ganz anderen Welttheile abgespielt hat, soll ich einen Mord auf mich nehmen. Du blöder Thor!“

# Raupevermeidung in Massachusetts.



Mit Schluß des Jahres 1899 hat der Staat Massachusetts nicht weniger als \$1,555,000 für Vertilgung der Wälder (Cephus) ausgegeben, welche bekanntlich im Jahre 1869 durch die Unvorsichtigkeit eines französischen Gelehrten eingeschleppt wurde. Die Bekämpfung dieses gefährlichen Insektes, welche der Staat in die Hand genommen hat, beschäufte diesen Sommer abermals gegen 600 Reaischen; man hofft jedoch, daß der Schädlings im Jahre 1900 zu den Seltenheiten gehören wird. Unser Bild veranschaulicht die Vertilgung der Raupevermeidung auf einer großen Ulme zu Malden.

gen, so lange es noch Zeit war, so hätte ich den Deinem Schwiegervater einfach sagen können, sie wollte sich von der Höhe stürzen, ich suchte sie zurückzuhalten, wir rangen mit einander, sie rief sich von mir los und so ist das Unglück geschehen. Thor Du, dreifach blöder Thor, nicht daran zu denken! Das Alles ist jetzt vorbei. Deine Dummheit ruiniert Dich, sie bringt Dich in den elektrischen Stuhl. Das Gericht muß Dich verurtheilen. Dem Fall ist hoffnungslos. Ich bin Jurist, ich war Rechtsbeistand; wenn ich Dich zu verteidigen hätte, ich gäbe Dich verloren. Wohin Du auch blüht, dem Verderben entrinnst Du nicht. Du weißt es selber, ich sehe es Deinem verstorbenen Gesichte an, daß Du es weißt. Nun, hast Du mir noch etwas zu sagen, Freund Reutter?“

„Mit diesem war während der letzten Rede des Budligen eine Wandlung vor sich gegangen.“

Aus seinem Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen.

Rebes der Worte, die er anhören mußte, hatte ihn wie ein Dolchschiff getroffen und sein Inneres blüete aus tausend Wunden.

„Bleibe noch,“ flüchete er.

„Gut ich bleibe, und dann.“

Reutter antwortete nicht.

In Bergmann's böshafte Augen fand die Frage: Wollst Du mir endlich Dein Geständniß ablegen? Aber er gab ihr einweilen keinen Ausdruck, sondern sagte laut:

„Ich werde Dich nicht verrathen. Ich werde Dich den Furien des Gewissens überlassen. Neben werden sie sich, ob früher, ob später. Und eines Tages werde ich die Nachrich Deines gewaltigen Todes erhalten... Du stirbst einmal durch eigene Hand... Vorläufig aber lebe in ewiger Angst... Verrathen werde ich Dich nicht. Das laß Dir gesagt sein. Du kennst mich, alter Freund. Auch Frau Werdenberg wird schweigen, nicht Dein Mund wird Dein furchtbares Geheimniß auch nicht zu hülen vermögen, wenn Du erst dem Richter gegenüberstehest. Adieu, ich gehe zum Distriktsanwalt!“

„Mensch, Unmenschen!“

„Sollen die Worte mich zurückfallen?“

„Bleib.“

„Was hättest Du mir zu sagen?“

„Der Narr,“ lachte er noch bezaubernd für sich und eine Minute später fand er abermals vor Berthold Behringer, welcher in der letzten Stunde um Jahre gealtert schien.

Den alten Herrn beschlich ein unheimbares Grauen, als Bergmann bei ihm eintrat.

„Herr Behringer,“ begann der Budlige, „ich werde Sie sehr schnell von meiner Gegenwart befreien, ich weiß sehr wohl, wohin Sie mich führen wollen. Aber möglicherweise werden Sie noch milder über mich denken. Ich komme von Ihrem Schwiegervater.“

„Von meinem Schwiegervater?“

„Ihr Blick sagt das Gegentheil.“

„Im, mein Blick bricht ja mein Ehrenwort nicht, Herr Behringer.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Das ich nicht sagen darf.“

„Sie werden mir immer unbeschreiblicher.“

„Doch wohl nicht, Herr Behringer, wenn ich Ihnen sage, daß Ihr gewaltiges Herz sich getroffen beruhigen darf. Ihre Enten können dem Vater in die Augen schauen, ohne an Mord und Mörder zu denken. In Ihrem Hause darf man von Gattenmord sprechen, ohne das Sprüchwort in Gefahr zu bringen, daß man im Hause des Schenkens vom Strick nicht reden darf. Der Coroners-Inquest wird mit einem Verditt auf Tod durch einen unglücklichen Zufall endigen, so wahr als ich hier vor Ihnen stehe. Und nun noch Eins, ein Letzte. Herr Behringer, Ihre Augen, die so sorgenvoll zu mir hinüber schauen, sprechen eine Frage aus, die Sie schon einmal an mich gerichtet haben, wozu das Alles, das Verbrechen und das Andere? Sie wissen es nicht, daß ich schon auf der Unwissenheit von meinen Freunden oder Feinden, wenn Sie wollen, den Rosenamen, der Teufel, erblickt. Was für einen anderen Namen sollte ein Mensch auch erhalten, der so wie ich in die Welt hinausgeschickt worden ist? Der Teufel aber säet nach der Bibel Unkraut unter die Menschen und nach der Volksschauung hilft er zuweilen dem lieben Gott, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Was aber Ihren Herrn Schwiegervater betrifft, so umarmen Sie ihn nur ruhig, er wird es nicht erwarten und datum wird es ihn um so angenehmer überraschen. Er braucht ein paar angenehme Ueberraschungen. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Behringer. Wir werden uns nie wiedersehen.“

Ende.

Ein Postamt für Mongolen ist in New York errichtet worden. Hoffentlich wird es daselbst ohne Amtspost abgehen.

Der „Water“ des neuen Congresses ist wieder ein Pennsylvanier, nämlich Herr Farmer von Philadelphia. Als das „bemooste“ Haupt nimmt er den erwähltesten Sprecher den Amtschah ab und hat das Privilegium, sich seinen Sitz auszuwählen.

Der „Water“ des neuen Congresses ist wieder ein Pennsylvanier, nämlich Herr Farmer von Philadelphia. Als das „bemooste“ Haupt nimmt er den erwähltesten Sprecher den Amtschah ab und hat das Privilegium, sich seinen Sitz auszuwählen.